

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 103.

Landesberg a. W., Donnerstag den 2. September 1875. 56. Jahrgang.

Zum 2. September 1875.

Was macht uns am heutigen Tage so froh,
Was dringt uns zum Herzen das Blut,
Wie brennt uns're Freude so lichterloh,
Wie zieret das Grün uns den Hut? —
Das ist das Gedächtniß des großen Zug's,
Bei welchem der Corse fallirte,
Als über die Nacht der Lüge, des Trug's
Das Licht und das Recht triumphirte.

Und wenn auch die schwarze gewappnete Schaar
Seit Sedan's glücklichem Tage,
(Der leider ein Dorn ihr im Auge war)
Nicht rastet mit heuchelnder Klage,
Wir schauern uns um unser Kaiserhaus,
Und geh'n nach Canossa mit nichten,
Wir wollen auf Stolberg's Pilgerschmaus
Wie aufs Wasser von Lourdes verzichten.

Zur Sedanfeier.

Heute, am 2. Septbr. 1875, sind fünf Jahre seit dem untergegangenen Tage verfloßen, der bei Sedan den dritten Napoleon und sein ganzes Heer in die Gewalt der deutschen Sieger brachte. Mit der Wiederkehr dieses Zeitpunkts tritt die Erinnerung an jenes weltgeschichtliche Ereigniß abermals mit mächtigem Eindruck an uns heran, und der neu aufleuchtende Schein der Siegesfeier des ersten Sedantages entflammt die Gemüther zu jener dankbaren Begeisterung, welche der nationalen Feier die rechte Weihe giebt. Ein würdiges Vorbild des Sedantages bot jüngst die Einweihung des Denkmals, welches das deutsche Volk dem Gekrönten Hermann, dem ersten Befreier der Deutschen vom Joch der Lateiner, auf der Grotenburg errichtet hat. Liegt auch ein Zeitraum von fast zwei Jahrtausenden zwischen den beiden Entscheidungsschlachten im Teutoburger Wald und in den Bergen der Argonnen, so besteht doch ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen; derselbe germanische Geist, welcher einst die römischen Legionen zerschmetterte, führte bei Sedan den vernichtenden Schlag gegen das französische Heer. Der verzweifelte Ruf des römischen Cäsars: „Vare, Vare, redde mihi legiones!“ konnte am 2. Septbr. 1870 wohl seinen Widerhall in der Brust Napoleon III. finden.

Das deutsche Volk ist mit dem Verlauf der Ereignisse während der Schlacht und den wahrhaft unglaublichen Erfolgen des Sieges wohlvertraut. Die Zeitungen, sowie zahlreiche Erzeugnisse der Krieglitteratur wurden zur Gama, welche die Berichte vom

Schon gingen im Strome der tausenden Zeit
Fünf schnelle Jahre zu Grabe,
Doch jeder zweite September erneut
Im Volke den Werth jener Gabe. —
Alldeutschland düntet der Sedan-Tag
Ein Tag des Festes, der Feier,
Und wer nur ein Lied zu singen vermag,
Der stimmt patriotisch die Feier.

Wir preisen den Tag, der den Uebermuth
Des Gallischen Adlers gebrochen,
Allwo er vor deutscher Kraft und Gluth
So häßlich zu Kreuze getroffen.
Von Sedan's blutigem Waffenspiel
Datirt ja Deutschlands Gedeihen,
Und was uns als Lohn in die Arme fiel,
Wird der Himmel uns gnädig verzeihen.

französischen Kriegsschauplatz in der Heimath durch Stadt und Dorf trug. Aber der Einblick in das innere Triebwerk der wunderbaren und kunstvoll konstruirten Maschine, in die strategischen Bewegungen, die der Schlacht, und in die Verhandlungen, welche der Kapitulation von Sedan vorangingen, ist uns erst durch spätere Veröffentlichungen, vornämlich durch das deutsche Generalstabswerk, aufgethan worden. Die Geschichte des zehntägigen Feldzugs gegen die Armee von Chalons muß den Leser mit Bewunderung erfüllen für alle Faktoren, die hier bis zur Schlussschlacht mitwirkten. Das überlegene Genie des großen Strategen, der mit einem Blick die gänzlich veränderte Sachlage überschaut und sich unverweilt zum Meister der Situation aufwarf, die Einsicht der Heerführer, die mit raschem Verständniß sich dieser neuen Berechnungen bemächtigten und ihre Anordnungen stets dem Rahmen des großen Ganzen entsprechend anpaßten, dann die Truppen, die eine kaum für möglich gehaltene Bewegungsfähigkeit auf dem ungünstigsten Terrain entfalteten, und auf dem Marsch wie im Gefecht sich unverwundlich zeigten; sie Alle trugen das Ihrige zu dem Erfolg bei, der die Welt in Staunen setzte.

Noch am 26. August 1870 war man im großen Haupt-Quartier zu Versailles des Glaubens gewesen, daß die bei Chalons zusammengezogene französische Armee sich zum Schutz der Hauptstadt vor Paris concentriren werde, und überraschend wirkte daher die am Abend einlaufende Kunde von dem Abzug der Franzosen in der Richtung auf Rheims. Ein solcher Plan- und Manöverzug um den rechten Flügel der deutschen Truppen konnte nur einen Entsatzversuch der in Metz einge-

Wir blicken mit Stolz zu dem Helden auf,
Den unsern Kaiser wir nennen,
Für den seit dem großen Siegeslauf
Die deutschen Herzen entbrennen.
Wir heben ihn auf des Ruhmes Schild
Zum Frommen künft'ger Geschlechter,
Und frenen uns Seiner, der, tapfer und mild,
Ein deutscher Herzog, ein echter. —

D'rum ziehet hinaus, Ihr Männer und Frau'n,
Zu unserm lieben Jüngling,
Laßt an dem heiligen Gefühl uns erbaun,
Daß Jeder des Vaterlands Diener;
Denn wenn auch die Jugend, im Kampf voran,
Die Drust dem Feinde einst bietet,
In ernster Stunde doch jeder Mann
Die Grenzen der Heimath behütet!

schlossenen Rheinarmee zum Zweck haben. Diese Annahme war richtig. Von Paris waren die betreffenden Befehle an den Marschall Mac Mahon gelangt. Der Plan war kühn eronnen, und mit einem durchweg kriegstüchtigen Heere hätte das Wagniß wohl eine Möglichkeit des Gelingens gehabt. Die Truppen aber, welche dem Oberbefehlshaber der Armee von Chalons zur Verfügung standen, vermochten zum großen Theil den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen. Auch waren die deutschen Streitkräfte in jeder Hinsicht, an Zahl, Geschüßausrüstung und Marschfähigkeit, den französischen überlegen. So war denn das Unternehmen schon von dem Augenblicke an verloren, in welchem die deutsche Heeresleitung davon Kenntniß erhielt. Diese, im vollen Bewußtsein der Tragweite ihrer Entschlüsse, zögerte nicht mit einer Aenderung ihrer Dispositionen. Noch hatte man im großen Haupt-Quartier nicht völlige Gewißheit über die französischen Projekte, aber während der linke Flügel der in ausgedehnter Breite gen Westen marschirenden deutschen Truppen noch die frühere Richtung einhielt, hatten die Corps des Kronprinzen von Sachsen sich bereits nach Norden gewendet. Als man über die französischen Absichten gänzlich im Klaren war, wurde auch der dritten Armee in ihrer Gesamtheit die Richtung nach Norden gegeben. Mit dem Antritt dieses Rechtsabmarsches war im deutschen Hauptquartier die bei Sedan folgende Katastrophe in allen ihren Vorbedingungen ins Auge gefaßt worden. Die Armee Mac Mahon's mußte derartig umfaßt werden, daß ihr der Weg nach Metz verlegt und der Rückzug nach Westen, gegen Paris, abgeschnitten wurde, endlich war auch

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Hilf Himmel, wo haben Sie die Meinen gelassen, Fräulein Erdmann?“ leuchtete in diesem Augenblick die Gemahlin des Banquiers dazwischen.

„So allein mit dem Herrn Hauptmann, Fräulein Clementine?“ secundirte Mamsell Günter's spitzige Junge.

„Ich trage Ihre Familie nicht mit mir herum, Frau Gebhard,“ versetzte Clementine kühl. „Ihnen, Mamsell Günter, bemerke ich, daß ich mich nicht allein mit dem Herrn Hauptmann auf Helgoland befinde, übrigens erlaube ich Ihnen, sich unserer Gesellschaft anzuschließen, und gebe schließlich noch die Antwort auf beide Fragen, daß ich weder Kinderwärterin noch Säugling bin.“

Die beiden alten Damen wurden dunkelroth vor Zorn ob solcher Impertinenz der heutigen Jugend.

„Das dürfte man sich zu unserer Zeit nicht erlauben, gnädige Frau,“ flüsterte Mamsell Günter, als ihre junge Gebieterin mit dem Hauptmann in einiger Entfernung sich befand.

„Anerkennst, meine Liebe,“ schnarrte die dicke Dame, „das kommt von der Erziehung, Herr Erdmann und Comp. gestatteten der jungen Dame von jeher zu viele Freiheit, denken Sie an den Gelat mit dem Volontair, man sagt sogar, die beiden jungen Leute sollen Geschwister sein, horribel!“

Mamsell Günter schüttelte mit einem verschmizten Lächeln den Kopf und schien nicht übel Lust zu verspüren, der neugierigen alten Dame ihr Herz auszuschnitten und ihre verschiedenen Lichter anzuzünden. Zu ihrem Glück oder Unglück erschien in diesem Moment der Banquier mit seiner ganzen Gesellschaft und schnitt der redseligen Gesellschaftlerin das Wort vom Munde weg.

„Fräulein Erdmann schon im Hotel?“ fragte Carl beiläufig seine Mutter.

„Sind soeben hinein gegangen, sie sammt ihrem Hauptmann,“ erwiderte die noch immer zornige Frau. „Die junge Dame ist doch sehr frei,“ setzte sie halblaut, mit einem zärtlichen Blick auf ihre Tochter hinzu, denkt Euch, ganz allein, mit einem unverheiratheten Herrn zu promeniren und dabei impertinent, beleidigend gegen ältere Damen, ich wollte, sie wäre daheim in Hamburg geblieben, sie bringt uns ins Verderben.“

Carl lachte laut auf, während der Banquier seiner Gattin ein unwillig Pfst zuraunte.

„Beruhige Dich, Mutter,“ bemerkte Carl, „Cäsar Witzleben gilt hier auf der Insel für den Leuchtthurm der Jugend, an dem die Wogen der Verleumdung sowohl wie die der weiblichen Verführung machtlos abprallen. Fräulein Erdmann riskirt in seiner Gesellschaft weniger als in der meinigen.“

Der Vater stimmte ihm bereitwilligst bei, und großend zog die Caravane heim, um beim Diner einen leidlichen Waffenstillstand zu schließen.

Während Clementine sich nach Beendigung desselben in ihr Zimmer zurückzog, ging Carl Gebhard wieder nach dem Unterlande, um im Conversationshause die Zeitungen zu lesen und daneben eine Tasse Caffee zu trinken. Wie er vorausgesetzt, traf er den Hauptmann von Witzleben bereits dort, mit welchem er sogleich eine Unterhaltung über den Grafen Rheina begann.

„Also ist die Ähnlichkeit wirklich so frappant?“ fragte der Hauptmann, „ich habe weder den Volontair noch den Fürsten * * * gekannt, kann also nicht darüber urtheilen.“

„Hat Fräulein Erdmann Ihnen die Geschichte der

ein Ausweichen derselben nach Belgien zu verhindern. Mit unglaublicher Geschwindigkeit vollzogen sich die darauf zielenden Operationen der deutschen Heere in den Argonnen, deren Bodenbeschaffenheit überdies durch Höhenzüge, Schluchten und Wälder der Ausführung die größten Schwierigkeiten in den Weg legte.

So zog das mit mathematischer Genauigkeit angelegte Netz sich von Tag zu Tag enger um den Gegner zusammen. In mehreren Gefechten wurde die Schlacht mit demselben gewonnen, und der zu der Schlacht bei Beaumont führende Zusammenstoß mit den sich daran knüpfenden Bewegungen schloß die letzten Maschinen. Es konnte nicht anders kommen, als daß das vollständig umzingelte französische Heer schließlich im Kampf erdrückt und zum Niederlegen der Waffen gezwungen wurde.

Eine wesentlich entscheidende Wirkung übte bei Sedan die Artillerie. Auf allen Theilen des ausgedehnten Schlachtfeldes wurde gleich von Anfang an die gesammte Kraft der Batterien eingesetzt, und der Angriff der Infanterie so lange zurückgehalten, bis die Geschütze in wirksamer Thätigkeit getreten waren. So wurden nach Möglichkeit die ungeheuren Menschenverluste vermieden, mit denen die Siege bei Metz erkauft waren. Die Infanterie ihrerseits kämpfte fast nur in aufgelöster Ordnung. So gefährlich diese Gefechtsweise unter Umständen werden kann, war sie doch bei den obwaltenden Verhältnissen, unter dem überlegenen Gewehrfeuer des Feindes, die einzig entsprechende, und ihre Gefahren wurden reichlich aufgewogen durch die strenge Disziplin und Hingebung der Mannschaft, sowie durch die thätige Umhert der Offiziere. Obgleich in angemessener Bereitschaft stehend, fiel doch der deutschen Kavallerie keine hervorragende Rolle in dem blutigen Drama zu. Daß sie auf diesem Schlachtfelde nichts ausrichten konnte, zeigten die Mißerfolge der feindlichen Reiterei, deren unerschrockene Angriffe sämmtlich an der kaltblütigen Ruhe und dem heftigen Gewehrfeuer der Fußtruppen zerschellten. Uebrigens hatte die Kavallerie ihren Hauptantheil an den Vorbereitungen gehabt. Auf ihren kühnen Reconoscirungen und zuverlässigen Meldungen beruhten eben die Entscheidungen der deutschen Heeresleitung. Durch diese vereinten Anstrengungen aller Waffengattungen wurde der großartige Sieg, der je erstritten worden ist, gesichert.

Die blutige Arbeit war gethan und das große Duell beendet; auf der ganzen Linie verstummte der Schlachtenlärm. Varmherzig senkte die Nacht ihre Schleier über ein Panorama, welches, von der Natur mit entzückenden landschaftlichen Reizen ausgestattet, durch den mörderischen Kampf zu einem schreckenerregenden Anblick umgestaltet war. Der Schlachtengott hatte graue Opfer gefordert in den deutschen und noch vielmehr in den französischen Reihen. Die stillen Männer, die hier zum ewigen Schlaf eingegangen waren, hörten nichts von dem brausenden Jubel in den Feldlagern der deutschen Sieger, wo lustig die Vivouaßfeuer loderten und ihren Schein auf die bunten Gruppen der müden Kämpfer warfen, die doch trotz aller Ermattung sich in der gehobenen Stimmung befanden. Die Nachricht von der historischen Scene auf der Höhe bei Grénois, von der Ueberreichung eines Briefes des Kaisers Napoleon durch den General Reille, worin er dem König Wilhelm seine Ergebung anzeigte, war mit Blitzgeschnelle zu allen Truppentheilen gedrungen.

Donchery hatte man zum Orte der ersten Kapitulationsverhandlungen ausersehen. Diese begannen noch am späten Abend des 1. September. Als Bevollmächtigte des Königs von Preußen hatten sich dahin begeben: Graf Bismarck, General v. Moltke mit den Offizieren des Generalstabs, und der Generalquartiermeister v. Pöbelski. Französischerseits erschienen in Donchery: der General Felix v. Wimpffen, der bekanntlich nach Mac Mahons Verwundung den Oberbefehl übernommen, nebst noch zwei Generalen und mehreren Adjutanten. Graf Bismarck und der General v. Moltke hatten schon vorher Rücksprache genommen, inwieweit eine Schonung des nach tapferem Widerstand bezwungenen Gegners möglich sein werde; sie waren jedoch

übereingekommen, daß man eines wirklichen Pfandes bedürfe, um das Ergebnis des schwererregenen Waffenkampfes im Interesse Deutschlands dauernd zu sichern.

Das Zimmer, in welchem die nun folgende nächtliche Scene sich ereignete, war kaum geräumig genug für die zu den Kapitulationsverhandlungen Versammelten. Um den Tisch, der durch zwei Kandelaber mit herabgebrannten Lichtern und durch eine alte Lampe mit zersprungener Glöde nur mäßig erleuchtet wurde, nahmen die Bevollmächtigten Platz. Zur Linken des genialen Generalstabschefs mit dem Ventergesticht saß die imponirende Gestalt des Bundeskanzlers mit dem charakteristischen Kopf, rechts von Ersterem der General v. Pöbelski. Dem General v. Moltke gegenüber befand sich der französische Oberkommandant, eine sympathische Soldatenerscheinung, weiter nach dem Grafen Bismarck zu General Castelnau, der speciell Abgesandte des Kaisers Napoleon, neben Wimpffen der General de Faur. Die Anderen hatten sich hinter die Stühle der Unterhandelnden gruppiert; die Oberflüchtenants Dronart v. Schellendorf und v. Verdy standen hinter dem Grafen Bismarck, der Major de Glaer, Adjutant des Generals v. Moltke, hinter dem Stuhl Pöbelskis. Am Kamin befand sich Rittmeister Graf Postiz, das Protokoll führend; die übrigen im Zimmer anwesenden Offiziere waren die Adjutanten der französischen Generale.

General v. Moltke forderte vor Allem Stredung der Waffen und Kriegsgefangenschaft der französischen Armee. General v. Wimpffen bot seine ganze Beredsamkeit auf, um bessere Bedingungen zu erlangen. Er erklärte, den Abschluß einer solchen, die Ehre seiner Nation tief verlegenden Kapitulation nicht verantworten zu können, und schlug vor, den französischen Truppen das Versprechen abzunehmen, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, und sie dann in ihre Heimath zu entlassen. Unerschütterlich hielt jedoch der deutsche Generalstabschef in der Erwägung, daß für die allseitige Einhaltung einer solchen Verpflichtung Niemand einstehen könne, an seinen Forderungen fest. Wimpffen war im Eifer des Protestirens aufgesprungen; Castelnau und de Faur senkten ihre Häupter, wie gebrochen von dem schmerzlichen Eindruck der Situation. Durch das geborstene Lampenglas glitt ein flackernder Lichtstrahl über ein an der Wand hängendes Bildniß des ersten Napoleon, und fast schien es den stummen Beobachtern dieser denkwürdigen Scene, als ob der kriegerische Imperator mit finsteroberndem Auge auf die anwesenden Vertreter der großen Armee herabschaue.

Wimpffen wiederholte, er könne auf diese Bedingungen nicht eingehen, seit zwei Tagen erst sei er aus Afrika auf dem Schauplatz der Ereignisse angelangt, nach schon begonnener Schlacht habe er das Commando übernommen, ohne die Stellung des Heeres und die getroffenen Verfügungen zu kennen; der kommende Tag könne bei neuen Dispositionen auch die Lage ändern. General v. Moltke, der sich gleichfalls erhoben hatte, bewies ihm mit kalter Ruhe die Unmöglichkeit und das Unsinnsige einer nochmaligen Aufnahme des Kampfes von französischer Seite. Er bot dem General an, er möge durch seine eigenen Offiziere die Sedan gänzlich umschließenden Stellungen der deutschen Heere besichtigen lassen, und erklärte, daß im Weigerungsfalle am anderen Morgen die Beschießung der Festung eröffnet werden würde. Diesen Ausführungen trat Graf Bismarck bei, zugleich die politische Seite der Lage beleuchtend. „Seit zweihundert Jahren“, sagte er unter Anderm, „sind wir mehr denn zwanzigmal von Frankreich im tiefsten Frieden angefallen worden; hätten wir mit einer angestammten Dynastie zu verhandeln, so würden sich leicht Bedingungen zum Frieden finden lassen, aber mit den Nachbarn in Paris ist das unmöglich. Wir brauchen für die Zukunft materielle Garantien.“

Auch das Ersuchen um eine 24stündige Bedenkzeit wurde den Franzosen abgeschlagen und der Zeitpunkt der Unterwerfung unabänderlich auf den nächsten Morgen um 9 Uhr festgesetzt. Ein Versuch Castelnau's,

die persönlichen Verhältnisse seines Monarchen zur Sprache zu bringen, wurde mit dem einfachen Bemerkten zurückgewiesen, daß hier nur militärische Angelegenheiten verhandelt werden könnten, und der Kaiser habe ja den Oberbefehl über die Armee abgegeben. Von 11 bis 1 Uhr Nachts hatte diese Unterredung gewährt, ohne zum Ziel zu führen. Für die Franzosen ergab sie das einzige Zugeständniß, daß in den Kapitulationsentwurf eine Bestimmung aufgenommen wurde, nach der die Offiziere auf ihr Ehrenwort entlassen werden sollten. Daß durch dieses Ehrenwort nicht alle entlassenen französischen Offiziere sich später für gebunden erachteten, ist bekannt.

Bis zur festgesetzten Stunde des 2. September hatten die französischen Generale sich hinreichend von der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage überzeugt. Es erfolgte schon in aller Frühe das vielbesprochene Zusammenreffen des Grafen Bismarck mit Napoleon in dem Häuschen bei Donchery und später die Unterzeichnung der Kapitulation in dem Schloßchen Bellevue bei Grénois, sodann ebenort die Unterbrechung der beiden Monarchen, des Siegers und des Besiegten.

Mit dem Sturz Napoleons und seiner Dynastie endete das große Drama von Sedan. Für Deutschland aber ging auf dem Schlachtfelde an der Maas der Stern des neuen Kaiserreichs auf. Die Schlacht von Sedan führte zwar nicht, wie Viele damals freudig hofften, zum Friedensschluß; noch folgten schwere Kämpfe und zahlreiche Siege, aber keiner dieser Erfolge erschien der deutschen Nation so groß und herrlich, wie der Tag von Sedan, keiner wurde mit solcher überströmenden Begeisterung gefeiert. Und darum hat das deutsche Volk den Sedantag zum allgemeinen nationalen Fest erhoben. So mag denn Heibel's jubelnde Hymne auch diesmal durch alle Theile des geeinigten Vaterlandes klingen:

Drum laßt die Glocken
Von Thurm zu Thurm
Durch's Land frohlocken
Im Jubelsturm!
Des Glanzenstohes
Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes
An uns gethan. (34. Btg.)

Der Aufstand in der Herzegowina.

Die militärische Action der Pforte kommt mehr und mehr in Fluß, um das gleich im Anfang Versäumte wieder gut zu machen. Wie ein Telegramm aus Ragusa belagt, haben nicht weniger als sechs türkische Schiffe Truppen in Antivari an der albanischen Küste ausgeschifft. Damit könnte ein doppelter Zweck erreicht werden. Man könnte die Mirditen, welche, wie ein militärischer Spitzname lautet, etwas unsichere Kantontisten sind, rechtzeitig unter den Daumen nehmen und die montenegrinische Grenze im Süden und Osten mit Erfolg cerniren. Nach einer der Pforte aus Bosnien zugegangenen Depesche war es fünf türkischen Bataillonen unter Befehl des Brigade-Generals Jussein Pascha gelungen, die Insurgenten bei Lubin zu verschrecken, welche sich, ohne einen Schuß zu thun, nach allen Richtungen zerstreuten. Danach besetzten die Truppen Lubin, versahen den Platz mit einer Garnison und allem zur Vertheidigung Erforderlichen und zehrten in ihre eigenen Garnisonsorte zurück. Der von Derwisch Pascha in die Flucht geschlagene geistliche Freischaaarenführer Jarso hat auf seinem Rückzuge nach Serbien noch mehrere Brandstiftungen verübt. So übergab er das Grenzstädtchen Priboj den Flammen und ascherte die Dörfer Rutasch und Ratowos ein. Wie dem Pester Lloyd von der Grenze geschrieben wird, war vor wenigen Tagen der Verkehr auf beiden Seiten der Save völlig ungehindert. Es kamen damals noch fortwährend starke Transporte flüchtiger Weiber und Kinder und zahlreiche Viehheerden, zum Theil auch bereits aus weiter landeinwärts gelegenen Landstrichen, über den Fluß. Indessen sind die Zustände, wie gesagt, nur im Umkreise der Brabos so unruhig. Weiter hinab gegen Türlisch-Brood ist die Autorität der

famosen Doppelgänger mitgetheilt?“ fragte Carl fast überrascht.

„Ja, die Geschichte ist mysteriös genug; aber was halten Sie von diesem dritten Doppelgänger, Herr Gebhard?“

Carl schlürfte behaglich seinen Kaffee, bevor er antwortete, dann versetzte er ruhig: „Ich halte diesen Grafen für einen Betrüger.“

„Eine feste Behauptung, mein Bester. Worauf basirt dieselbe?“

„Auf meine Ueberzeugung, daß es keinen Dritten zu jenen beiden Doppelgängern geben kann.“

„Und für wen halten Sie diesen Menschen?“

„Für den Volontair Eduard Fürst“, sprach Carl mit einer Bestimmtheit, die keinen Widerspruch aufkommen ließ.

„Fräulein Erdmann widerspricht dieser Annahme, sie will ihn vielmehr für den Fürsten * * * halten.“

Carl schüttelte energisch den Kopf.

„Ich habe den Fürsten allerdings in Hamburg nicht gesehen, da ich in jener Zeit mich in London befand“, erwiderte er nach einer Pause, „doch giebt es, meiner Ueberzeugung nach, nur einen der beiden Doppelgänger, welcher Ursache haben könnte, einen fremden Namen anzunehmen, und dieser Eine ist sicherlich nicht der legitime Fürst * * *, sondern vielmehr der Andere, welcher sich Eduard Fürst nennt und nach seinem letzten Auftreten in Hamburg allen Grund hat, unter fremder Firma zu reisen. Was nun die Meinung der

jungen Dame betrifft“, fuhr er lächelnd fort, „so mag ich es ihr nicht verargen, hieß es doch sogar aufs bestimmteste, daß der bildschöne Volontair in die aller-nächsten Beziehungen zu der Familie Erdmann treten sollte.“

„Er sollte Fräulein Clementine heirathen?“ fragte der Hauptmann nachdenklich.

„So hieß es allgemein in unsern Kreisen, haben Sie nichts davon vernommen?“

„Nein, mir sind Ihre Kreise, wie Sie wissen, ziemlich fern geblieben.“

„Richtig, man nannte Sie deshalb eine Zeitlang den Misanthrop außer Dienst“, lachte Carl, „nun also, die Ginen prophezeiten eine Hochzeit, während Andere wieder von natürlichen Banden fesselten, welche das Interesse der alten Firma für den geheimnißvollen Volontair erklären sollten. Die Geschichte bei dem Feste des Gesandten, sowie das räthselhafte Verschwinden des jungen Adonis straft die letzte Version Lügen. Die Hochzeit wäre sicherlich realisirbar worden, wenn Fürst * * * nicht in die Scene getreten wäre; daß seine Hand bei dem Schicksal seines Doppelgängers thätig gewesen, bezweifle ich durchaus nicht. Sie müssen zugestehen, lieber Hauptmann, daß ein derartiger Doppelgänger in der That etwas recht Fatales haben muß, und begreife ich den Fürsten sehr wohl, wenn er sich desselben zu entledigen gesucht hat.“

„Mein Gott, Sie sprechen von dieser unheimlichen

Geschichte in so bestimmten Ausdrücken, als ob Sie der Vertraute des Fürsten * * * gewesen wären.“

„Allerdings weiß ich mehr davon, als Sie oder irgend ein Anderer ahnt“, versetzte Carl sehr ernst, „vielleicht könnte es mir gelingen, ein wenig Licht in die Sache zu bringen, wenn der Bursche, um den es sich handelt, nur halbwegs es verdiente. Herr Eduard Fürst indeffen ist meiner Ueberzeugung nach ein vollständig überpanneter Kopf, wie sein letzter toller Streich hinlänglich bekundete; halb Cavalier, halb Kaufmann, war er weder das Eine noch das Andere und hätte ein Mädchen wie diese Clementine unbedingt elend gemacht. Der Bursche litt am Größenwahn, das fürstliche Blut war ihm ins Gehirn gestiegen. Bin ich nun unlogisch, wenn ich behaupte, daß nicht Fürst * * *, sondern sein Doppelgänger gegenwärtig unter der Maske eines Grafen Rheina Helgoland unsicher macht?“

„Nein, nein, unlogisch ist das sicherlich nicht“, rief der Hauptmann erregt, „aber wie wollen Sie seine Liebchaft mit einem einfachen Fischenmädchen und die Behauptung des Größenwahns zusammenreimen?“

„Wie, dieser sogenannte Graf —“

„Liebt die schöne Anna Weiß und wird von ihr leider Gottes wieder geliebt“, ergänzte Wigleben düster. Carl blickte ihn scharf an.

„Das scheint Sie sehr zu betrüben, Hauptmann“, sagte er lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Türken noch ungebrochen. Die Ortschaft Kobas, zwei Wegstunden stromaufwärts von Brood, ist von einer starken Militär-Abtheilung besetzt, welche durch häufige Streifungen die Umgegend auf mehrere Umkreise in Schach hält.

Der Correspondent besuchte ein türkisches Lager an der Brabas-Mündung. Die Truppe campirt am Saume eines Wäldchens. Die Pferde stehen an die Bäume gebunden, die Mannschaft sitzt stundenlang um große Wackfeuer, rauchend und vor sich hinbrütend. Die Leute tragen, ähnlich den türkischen Banden der Gegend weisse Turbans, braune Westen von grobem Wollstoffe und blaue Pluderhosen; sie sind mit Hinterlader-Gewehren, Pistolen und Handschar gut bewaffnet. „Welchen Ausgang?“ — schließt der Brief — „die Dinge auch nehmen mögen, das Land wird eine Zeit der bittersten Noth durchzumachen haben; die Gärten und Saaten sind zerstampft und verdorben, alle Vorräthe verschleppt oder vernichtet, die Häuser niedergebrannt. Türken wie Christen sind gleichmäßig an den Bettelstab gebracht.“

Nach der „Pol. Corr.“ ist es nach allerlegten Berichten kaum zu bezweifeln, daß die türkischen Absichten dahin gehen, zunächst Trebinje Lust zu machen. Um den deshalb cernirenden Insurgenten scharf auf den Leib zu rücken, habe sich seine 2000 Mann starke türkische Truppenabtheilung gegen Trebinje in Marsch gesetzt. Diese Bewegung habe denn auch bereits eine retrograde Bewegung der bei Nevesinje angesammelten Insurgenten (in der Richtung gegen Stolar zur Folge gehabt.

Die „Pol. Corr.“ zweifelt daran, daß die Insurgenten-Chefs die von den Consuln in Scene zu setzende Vermittelung schroff abweisen werden. Die anberaumt gewesene Berathung der Insurgentenführer im Kloster Kostrovo soll durch die im Insurgentenlager eingelangte Nachricht über die bevorstehende Beschwichtigung-Mission der europäischen Consuln veranlaßt worden sein. Man wollte angeblich sowohl die Persönlichkeit bestimmen, welche mit den Commissären in Verkehr zu treten hätte, wie auch, wenn überhaupt von Instructionen vorliegenden Falles die Rede sein kann, solche für den event. Verkehr vereinbaren. Im Insurgentenlager soll die Meinung vorgeherrschet haben, daß sich für diese Mission Niemand besser eigne, als der Schwiegervater des Fürsten von Montenegro, Petar Stevo Bulotie, welcher sich der Insurrection schon vor längerer Zeit angeschlossen hatte und auch in der Kostrovoer Berathung zu führen bestimmt war. Indes bringt das Blatt in Erfahrung, daß der Credit des Herrn Bulotie durch die allzu harte Geduldprobe, auf welche er die Insurgenten durch die Heft verheißene, bisher aber doch ausgebliebene offene Parteinahme Montenegros gesetzt, bereits im Sinken sei. Aus diesem Grunde wäre es etwas voreilig, den Gerüchten Glauben zu schenken, daß die Insurgenten in der Kostrovoer Versammlung einzig und allein den Beschluß saßen wollten, das Vermittelungsanerbieten der fremdmächtlichen Consuln in aller Höflichkeit als ein für die Lage der Rajah für alle Zeiten ausschließliches Beginnen abzulehnen. Es scheint vielmehr, daß die Situation auf dem Insurrections-Schauplatz trotz der bisherigen partiellen Erfolge der

Insurgenten und der Paar türkischen Blochhäuser, die ihnen in die Hände fielen, sich nach und nach so gestalten werde, um den Insurgenten eine etwa beabsichtigte Zurückweisung der an sie herantretenden und sehr wohlthätige Folgen (?) verheißenden Delegirten-Vermittelung ziemlich bedenklich erscheinen zu lassen.“

Inzwischen bleiben die zahlreichen Flüchtlinge aus der Herzegowina sowohl, wie aus Bosnien eine prinzipielle Bürde für Oesterreich-Ungarn. Der Banus von Croatien hat, die Unterstützung von Landtagswegen abtrahend, dieselbe für eine Sache des auswärtigen Amtes bezeichnet. Nach Mittheilung eines Wiener Blattes unterstützt die österreichische Regierung die aus der Herzegowina geflüchteten Familien mit 10 fr. per Kopf und Tag.

Tages - Rundschau.

Berlin, 27. August. Officiös wird geschrieben: „Die Intervention der Großmächte in der Herzegowina-Angelegenheit hat, wie sich mehr und mehr herausstellt, eine größere Bedeutung als die, einer tiefgehenden Verwickelung vorzubeugen. Neben der Friedens-Frage steht die Wahrung der Integrität der Türkei in erster Linie, und dafür ist die Neutralität Serbiens und Montenegros von besonderer Wichtigkeit. Eine neue Phase in der Behandlung der orientalischen Angelegenheiten aber bezeichnet das Eintreten der Großmächte deshalb, weil die Action sich darauf richtet, unbeschadet der Integrität der Türkei den christlichen Völkern der Balkan-Halbinsel gegen die leider nicht beispiellose, aber mehr und mehr unerträgliche Mißregierung durch die türkischen Behörden zu Hilfe zu kommen und in diesen Provinzen den Grund zu einer durchgreifenden Reform der socialen und politischen Verhältnisse zu legen. Dem übereinstimmenden Vorgehen der Großmächte wird die Türkei nur geringen Widerstand entgegensetzen können. Die Herrschaft des Halbmondes auf europäischem Boden muß aufhören, gleichbedeutend zu sein mit der Unterdrückung jeder materiellen und geistigen Entwicklung. Der Frage der Lebensfähigkeit des türkischen Staates wird durch diese Action nicht präjudicirt; es wird aber dafür gesorgt, daß im Falle eines früheren oder späteren Zusammenbruchs der Türkei die Völkern der Balkan-Halbinsel eigener Entwicklung fähig sind.“

Die Nachricht, daß wegen der deutschen Pilgerfahrt nach Lourdes zwischen dem Berliner und dem Pariser Cabinet ein diplomatischer Schriftwechsel stattgefunden habe, wird der National-Zeitung als durchaus grundlos bezeichnet. Ein solcher ist auch nach den jüngsten Rundgebungen französischer Blätter über die bevorstehende Stolberg'sche Invasion gar nicht nöthig gewesen. Das französische Volk ist in seinen breiteren Schichten lange nicht so ultramontan, als man insgemein glaubt, und es hat den richtigen Tact, um die ganze bodenlose Unsicherheit zu erkennen, welche die nichtswürdigen Demonstration innewohnt.

Stuttgart, 30. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs ist gestern Abend 10 Uhr hier angekommen, vom Gemeinderathe auf dem Bahnhofe empfangen und von einer großen Volksmenge mit begehrten Hochs begrüßt worden. Der Kronprinz stieg im Schlosse ab. Im Schlossehofe fand großer Zapfenstreich von sieben Militär-Kapellen statt.

sterten Hochs begrüßt worden. Der Kronprinz stieg im Schlosse ab. Im Schlossehofe fand großer Zapfenstreich von sieben Militär-Kapellen statt.

Die Parteien in Frankreich sind offenbar in einem Zerbröckelungs-Prozess begriffen. Der Spaltung unter den Republikanern folgt die Spaltung unter den Bonapartisten. Die Rede Magne's in Verigneux wird von den bonapartistischen Organen todgeschwiegen; nur das Pays bringt sie. Zwischen Rouher und Magne besteht heute ein solcher Gegensatz, wie zwischen Naquet und Gambetta. Rouher ist der „Unversöhnliche“ des Imperialismus, Magne sucht Verbindungen mit den constitutionellen Parteien. Auch das rechte Centrum scheint auseinanderfallen zu wollen. Die Opinion Nationale meldet, daß mehrere Mitglieder desselben entschlossen sind, gemeinsame Sache mit der Linken zu machen und Herrn Buffet zu stürzen.

Londoner Blätter alarmirten ihre Leser mit der Nachricht, daß in Folge bedenklicher Vorgänge in Peking ein bewaffnetes Einschreiten Englands vor der Thür stehe. Indessen beschränkt sich die Sache darauf, daß ein chinesischer Viceregent den englischen Gesandten so lange im Vorzimmer warten ließ, bis diesem die Geduld riß und er nach Hause ging. Der Chinese hat inzwischen Abbitte geleistet, und die englischen Panzerschiffe bleiben im Hafen von Spithead vor Anker.

Madrid, 28. August. Die offizielle Nachricht von der Einnahme Seo de Urgels ist nunmehr eingetroffen. Martinez Campos unterzeichnete die Capitulation am 26. Abends 6 Uhr. Die carlistische Garnison ist kriegsgefangen, doch sind ihnen die kriegerischen Ehren zugestanden. Das Schloß von Seo de Urgel und sämtliche Forts wurden am 26. Abends, die Citadelle gestern Morgen 7 Uhr von den Regiments-Truppen besetzt.

Berliner Viehmarkt vom 30. August 1875.

Es standen zum Verkauf: 1811 Rinder, 6243 Schweine, 1227 Kälber, 16,927 Hammel.

Bei Rindern war heute 1. Waare ungewöhnlich schwach vertreten, so daß sich hierfür der Preis auf 57—60 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht hob; 2. und 3. Waare verblieben auf je 44—48 und 36—39 Mark.

Schweine hielten sich der Vorwoche gegenüber ziemlich unverändert; die Waare wurde bis auf wenige geringe Stücke geräumt und erzielte je nach Qualität 56—63 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Der Kälbermarkt verlief viel weniger günstig, als am verflossenen Freitag; der Auftrieb war ca. 400 Stück stärker und bestand zum Theil aus bereits etwas ausgewachsener, nicht sehr fleischer Waare, so daß sich nur leidliche Mittelpreise feststellen lassen.

Für Hammel verbleibt das Geschäft noch immer matt; zwar war heute der Auftrieb bedeutend geringer, als vor 8 Tagen, doch änderte dies die Sachlage nur insofern, als kein so starker Ueberstand verblieb, als damals, die Preise konnten, je nach Qualität, nicht über 20—24 Mark per 45 Pfd. hinaus.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Donnerstag den 2. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, zur Gedächtnisfeier, Gottesdienst: Herr Superintendent Strumpf.

Am Freitag den 3. Septbr. cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Hr. Archidiaconus Walther.

Meine neuen Herbst- und Winter-Stoffe,
in den gediegensten, und besten Fabrikaten, sind angekommen und empfehle ich dieselben in einer sehr großen und schönen Auswahl zu solchen niedrigen Preisen, wie diese noch nie gewesen.

Gustav Levy's Tuch- und Wollen-Waaren-Handlung,
en gros et en détail,
Markt No. 6.

Mielke's Lokal
ist von heute Donnerstag Nachmittag 2 Uhr ab bis zum Einmarsch vom Festplatz geschlossen.
Während des Festes befindet sich das Restaurant auf demselben Platz wie im vorigen Jahre.

Landsberg a. W., den 1. September 1875.

Einem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein am hiesigen Orte seit 9 Jahren geführtes

Brennholz = Geschäft

an den **Herrn Hermann Radünzel** käuflich überlassen habe.

Für das mir in so reichem Maße allseitig geschenkte Vertrauen hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechend, bitte ich ergebenst, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Louis Philipp.

Bezug nehmend auf Vorstehendes, werde ich das von meinem Herrn Vorgänger bis heute innegehabte Geschäft in derselben Weise fortführen, und bitte ein geehrtes Publikum, mit recht zahlreichen Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.

Prompte und reelle Bedienung hiermit zusichernd,
zeichne
Hochachtungsvoll und ergebenst

H. Radünzel.

Zwei Schuhmacher = Gesellen
bei gutem Lohne wünscht
Hermann Hinge, Wollstraße 49.

Einem Lehrling zum sofortigen Antritt sucht Heinrich Besser, Wollschneider, Markt No. 9

Ein Knecht oder ein älterer Mann bei den Pferden wird sogleich zu mieten gesucht von
Weißel, Brehmerstraße 4.

Eine brillante Stellung hat unter
Schiffre V. No. 15 nachzuweisen
Dewald Weiss, Neustadt 4.

Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft in Liquidation.

Wir suchen mehrere Tischler-Gesellen, die in Anfertigung von Fenstern geübt sind.

Zwei Tischlergesellen
finden auf Bau-Arbeit dauernde Beschäftigung bei
W. Lemke in Gralow.

Auf der Domain **Merzdorf** wird ein **Heizer** gesucht.

Ein verheiratheter **Kuhfütterer**, dessen Frau im Stall mit thätig sein muß, sowie zwei verheirathete Tagelöhner können sich bald melden auf

Dom. Hoffwiese.
Zwei Lehrlinge

mit dem Zeugniß zum einjährigen Dienste finden zum 1. October d. J. Stellung in unserm Geschäft.

Luedicke & Co.
Ein Lehrling

kann sogleich eintreten beim Kürschnermeister S. Lange, am Mühlentplatz.

Eine junge Dame, welche das Puzfach gründlich erlernt hat, wünscht zum 1. October oder November Engagement.
Gefällige Offerten unter V. 15 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Königl. Ostbahn.



Die Maurerarbeiten, excl. Material-
Lieferung, ferner die Zimmer-, Dachdecker-
(Pappdach), Tischler-, Schmiede- und
Schlosser-, Ofen-, Glaser- und Anstreicher-
Arbeiten, incl. Material-Lieferung, zum
Erweiterungs-Bau des hiesigen Güter-
Schuppens sollen in öffentlicher Sub-
mission am

Sonnabend den 11. Septbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

hier selbst vergeben werden.

Darauf reflektierende Unternehmer
wollen ihre Offerten versiegelt und portofrei,
mit bezüglicher Aufschrift versehen,
an den Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Bauaus-
führung sind im hiesigen Bureau ein-
zusehen, woselbst auch die Extracte aus
dem Kostenanschlag in Empfang genom-
men werden können.

Landsberg a. W., den 30. August 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und
Betriebs-Inspector
Magnus.

Homöopath. und chirurg. Heil-Anstalt.

(Krankenpensionat und Klinik, Berlin,
Trebbinerstraße No. 2),
für innerl. und äußerl. Leidende.

Speziell für

chir. Krankheiten der Frauen

Geschwülste im Unterleib und in der weib-
lichen Brust) für

**Knochen- und
Gelenk- = Krankheiten**

incl.

Gliederverfrümmungen.

Programme gratis. Wiedereröffnung

7. September.

S. R. Dr. Ad. Mayländer.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß

wir dem

Kaufmann H. Brendel

für Landsberg a. W. den Alleinverkauf

unserer Fabrikate, als:

ff. Oswego Speise- Mehl und

f. Oswego Silberglanz- Stärke

übertragen haben.

Achtungsvoll

T. Kingsford & Sohn,

New-York.

Mein Lager

trockener Bretter,

Bohlen, Latten,

Kant- und

Balken- Hölzer

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,

Wall 12 (Wintergarten).

Gute Balken und

Kanthölzer

in allen Dimensionen, sowie trockene

Bohlen, Bretter und Latten

sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,

Uferstraße No. 3.

Gut gearbeitete

Stiefeln

verkauft à Dugend Paar von 23 Thlr.

Cassa an die Stiefel-Niederlage von

H. Knoff,

in Culm, Westpreußen.

Auf Verlangen werden Musterstiefeln

eingesandt.

Einen guten

fräftigen Mittagstisch

empfeht **Julius Breittreuz,**

Schulstraße.

Dasselbst sind eine möblierte Stube,

sowie mehrere Schlafstellen, mit auch ohne

Kost, sofort zu haben.

40 starke, gesunde

W a p p e l n,

sowie

das Strauch

sollen

am Montag den 6. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

auf dem früher **Wendt'schen**, jetzt mir

gehörigen Grundstück zu **Loppow**, nahe der

Eisenbahn, öffentlich meistbietend gegen baare

Zahlung verkauft werden.

Georg Emil Rosenthal.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Vier goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872.

Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873.

Das Diplom „Hors Concours“ Lyon 1872.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *Liebig* in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

J. C. F. Schwartz in Berlin und **Schultz & Lübecke** in Stettin.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goerke,**

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker **Köpnick,**

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.

Musikalien-Abonnement

zu billigen Bedingungen; Verkauf mit

höchstem Rabatt bei

M. Rösener,

Friedebergstraße 4.

Brennhölzer

jeder Gattung, auf Verlangen klein ge-

hauen, hält bestens empfohlen

Hermann Draeger,

Uferstraße 3.

Vom 10. September

an werden in

Berneuchen

Ferkel

abgegeben.

Eine neue

P u g m ü h l e

steht zum Verkauf bei

J. Höhne

in Karlsthal.

Ebenfalls werden auch neue gebaut

und alte Puhmühlen repariert.

Ein noch gut erhaltener kleiner ein-

spänniger Arbeitswagen wird zu kaufen

gesucht von

Hermann Draeger,

Uferstraße 3.

Ein altes

Destillations-Geschäft

en gros mit fester Kundschaft und

neuen Gebäuden in einer Provinzial-

stadt, welche an der Bahn gelegen, ist

preiswerth zu verkaufen. Näheres bei

Gebr. Pinner in Berlin,

Weinmeisterstraße 4.

Mein auf dem großen Ager, unweit

der Chaussee gelegenes Land, 9 1/2 Morgen,

will ich sofort verkaufen.

Luck, Turnplatz No. 3.

Güthler's Brauerei.

Ein gutes französisches Billard ist

Umzugs halber sofort billig zu verkaufen.

F r i s c h e

Frisches Leinöl

ist wieder zu haben bei

Dürre,

Theaterstraße 19.

Der Vock-Verkauf

meiner Merinos-Kamm-

Woll-Heerde (Rambouil-

let) beginnt

am 11. September,

Mittags 1 Uhr.

Es kommen zum Verkauf 64 Stück,

darunter 6 Stück Vollblut-Böcke. Die

Heerde wurde prämiirt 1870 in Odritz,

1873 in Emdenberg, 1875 in Gustrin.

Verzeichnisse werden auf Wunsch ge-

sandt und Wagen zur Abholung Bahnhof

Lauban nach vorheriger Anmeldung gestellt.

Seifersdorf bei Bahnhof Lauban,

Post-Station Thiemendorf.

Plathner.

Rüdersdorfer Steinfalk,

Freitag bis Montag aus dem Ofen,

empfiehlt

Julius Friedrich.

300 Thlr.

sind auf sichere Stelle zu Michaeli d. J.

zu verleihen. Näheres zu erfragen

D a m m s t r a ß e 23.

Jede Reparatur an Schirme, sowie

das Beziehen derselben wird schnell und

sauber ausgeführt von

Ernst Samrath, Wollstr. 13.

Derjenige, welcher am letzten Dienstag

aus meinem Laden ein Luch mit Wurst

und Fleisch mitgenommen und dafür ein

Luch mit Gurken zurückgelassen hat, wolle

selbiges schleunigst umtauschen.

E. S. D o h r i n.

Zur

Sedan-Feier

empfehle mein neu ein-

gerichtetes

= Lokal =

zur gefälligen Benutzung.

Wwe. M. Schumacher.

Eine schwarze Rips-Pelerine ist ent-
weder vor dem Theater oder im Theater
am letzten Montag verloren gegangen.
Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.
gefälligst abzugeben.

Hiermit warne ich Jedermann
meiner in Landsberg a. W. leben-
den Ehefrau **Auguste Hinze**, geb.
Niebe, auf meinen Namen Etwas zu
borgen, indem ich für keine Zahlung
aufkomme.

Berlin, den 1. September 1875.

Ludwig Hinze,

Schuhmacher.

Die Beleidigung wider die

verehelichte **E. Niebe** nehme

ich hiermit zurück.

Berehelichte M. Nitsch.

Kerst's Etablissement.

Zur Feier des Sedan-Festes heute

Donnerstag Abend

Gesellschafts-Tanzstunde.

Anfang 8 Uhr.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag zur Sedanfeier

Tanzvergnügen.

Bei ungünstiger Witterung findet daselbst

selbst im Saale statt.

Landsberger Actien-Theater.

Freitag den 3. September 1875:

Benefiz für Frau Louise

Monhaupt.

Die Verschwörung

der Frauen,

oder:

Die Preußen in

Breslau.

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von

Arthur Müller.

(Regie: Director **Brüning.**)

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 12 1/2 Sgr., 1. Parquet und Ram-

pe 10 Sgr., 2. Parquet 7 1/2 Sgr., Parterre

5 Sgr.

Billetts sind vorher bei Herrn Kauf-

mann **Viepmann'sohn** für 1

Parquet rechts und 1. Rang rechts

bei Herrn **S. Potltiger**, Nichtstraße 36

für 1. Parquet links und 1. Rang links

und bei Herrn **Carl Bergmann**

für 2. Parquet zu haben.

Billetts für Proszeniums-, Orchester-

Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr

bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkass-

zu haben.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Heinrich Brüning, Director

Dühringshof.

Am Sonntag den 5. September

findet bei mir

Großes Scheiben- und

Flatterschießen,

verbunden mit Würfelbuden, sowie andere

Belustigungen, statt.

Von 9 Uhr Abends ab

= Grand Ball =

Zum Abendessen giebt es

Gänsebraten.

Hierzu ladet freundlichst ein

Spehr,

Gastwirth.

Gartenbau-Verein.

Versammlung am 5. Septbr.

Ueber die Kultur von *Cycas revoluta*.

Der Rosenpilz. — Eingegangene Kataloge.

Produkten-Berichte

vom 31. August.

Berlin. Weizen 186—226 Mk. Roggen

157—170 Mk. Gerste 147—183 Mk.

Safer 129—186 Mk. Erbsen 184—233 Mk.

Rübsöl 58,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus

55 Mk.

Stettin. Weizen 214,00 Mk. Roggen

157,00 Mk. Rübsöl 58,00 Mk. Spiritus

52,30 Mk.

Berlin, 30. August. Hen. Str. 3,50—

4,50 Mk. Stroh, Schod 39 00—45,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Die Gehälter unserer Land-Lehrer.

Aus der Neumark wird darüber der Kellern „Deutschen Schulzeitung“ unter dem 16. v. M. wie folgt geschrieben: Ueber das sehr ungleich, oft sogar lässlich bemessene Gehalt der Lehrer ist schon vielfach, auch in dieser Zeitung, geklagt worden. Die Neumark gehört keineswegs zu den Theilen der Provinz Brandenburg, in welchen der altpreussische Grundsatz: „Jedem das Seine!“ vollständig zur Durchführung gelangte. Als die Lehrer 1873 Alterszulagen von 40 resp. 20 und ein Jahr später von 60 resp. 30 Thln. aus der Staatskasse bekamen, waren sie deshalb hoch erfreut, und mehr als einmal hörten wir die Bemerkung: auch hieraus sehen wir, Dr. Falk ist jetzt am Ruder! Sie beruhigten sich einweilen, daß es in der betreffenden Verfügungs-Verfügung hieß, die Alterszulage sei nur auf fünf Jahre bewilligt und jederzeit widerruflich; sie gehörte überdies nicht zum pensionsberechtigten Einkommen. Abermals erhob sich manches noch immer bedrückte Herz, als nach Verabreichung und Genehmigung des Etats im preussischen Landtage verlautete, es seien 3 Millionen Mark zur Verbesserung der Lehrstellen bewilligt worden. Allgemein machte sich die Ansicht geltend, daß die Staatskasse jene Verbesserung zahle, daß somit der Lehrer all' dem Aergernisse, der 1867 in Folge der Stellenverbesserung aus Gemeindefinanzmitteln über ihn kam. Sah doch Fürst Bischoff in den Lehrern treue Kampfgenossen; nannte doch selbst der Herr Finanzminister am 4. Juni d. J. in einer Rede im Herrenhause ein Gehalt von 200 Thln. ein kümmerliches! — Die Wirklichkeit scheint jenen frohen Hoffnungen wenig günstig zu sein. Denn was geschieht? Die Königl. Regierung hat die Landräthe beauftragt, unter Zuziehung des Schulvorstandes, des Gemeindefinanzrathes und des Lehrers über die Verbesserung des Einkommens der Stellen, sowie über die Ausbringung des Betrages, die Fixirung des Schulgeldes u. mit den Gemeinden zu „verhandeln“. Hier und da (nicht überall) fungiren statt der Landräthe die Amtsvorsteher. Wir wollen nicht von der Person, sondern von der Sache, der Art und Weise, wie man die Einkünfte der Stellen erhöhen will, reden. Ein Amtsvorsteher rechnet beim Vezem nicht den 24-jährigen Durchschnitts-, den Abblösungspreis (5,98 Mk.), sondern 6,5 Mark pro Scheffel. Ein zweiter (in demselben Kreise) geht noch 25 Pf. höher; außerdem zieht er die Alterszulage zu dem Einkommen der Stelle. Sichere Anhaltspunkte, bestimmte Vorschriften zur gleichmäßigen Behandlung der Sache scheinen gar nicht zu existiren. Wo sie aber fehlen, wo die Ansicht des Einzelnen freien Spielraum hat, wird das Einkommen oft nur auf dem Papiere verbessert. — Noch größere Differenzen treten bei Berechnung des Landes hervor.

Den 1½fachen Reinertrag (nach der Grundsteuer Mutterrolle) lassen die Gemeindefinanz nicht gelten; sie nehmen den 3/4 — 4fachen an. Der Zantapfel ist somit da. Nach der Kreisordnung (§ 135, X. 2) hat der Kreisausschuß als Vermittler aufzutreten. Alle Lehrer sind gespannt, wie die der Streit entscheiden wird. Die Regierung stimmte früher in mehreren Fällen den hohen Schätzungen der Gemeinden bei. Einem Bauer, einem Pächter gelingt es vielleicht, das Drei- bis Vierfache des oben erwähnten Reinertrages aus dem Lande herauszuziehen; der Lehrer, dem Gespann und hinreichende Arbeitskräfte fehlen, vermag das Räthsel nur dann zu lösen, wenn er auch ein — Bauer wird. Wer dies aber wünscht, indirekt oder direkt befördert, gehört in die Zeit, da ein preussischer Kultusminister (Sichhorn) unumwunden erklärte: „Ein Lehrer muß ein rusticus sein und bleiben.“ Sapienti sat! — Viel Fragens verursacht ein anderer Umstand, der bei der schwebenden Gehaltsverbesserung zur Sprache kommt. Die Lehrstellen sollen nämlich auf 810, die Küsterstellen in den Filialen auf 870, in den Mutterdörfern auf 930 Mark gebracht werden. Für die vielen zeitraubenden, zuweilen recht lästigen Geschäfte (Leichenbegleitung, Morgens, Mittag-, Abendbläuten, Aufziehen der Thurnuhr u. c.), für die Unannehmlichkeiten und Konflikte, die zwischen dem Küster und einem orthodoxen Geistlichen wohl nie ganz ausbleiben, soll der Betreffende ein höheres Gehalt von 60 Mark bekommen! Glücklich ihr Männer, die ihr nur Lehrer seid! Wer beschränkt auch die freien Nachmittage, die Sonntage, die Ferien? — Weiter müssen wir fragen: weshalb soll der Küster im Filiale jährlich 60 Mark weniger erhalten, als sein Kollege im Mutterdorf? Hat er etwa als solcher, oder als Lehrer weniger Arbeit? Wer die Verhältnisse genauer kennt, weiß auch, daß in der Regel das Gegentheil stattfindet. Wir deuten nur auf einen Punkt hin. Wenn der Konferenzen wegen der Lehrer im Mutterdorf bloß einige Schritte zu gehen braucht, muß sein Amtsgenosse vom Filiale oft eine Stunde weit wandern. — Obnehin sind aus der guten alten Zeit die Küstereien der Mutterdörfer reichlicher als die andern bedacht. Aus welchen Gründen will man jetzt den Unterschied noch vergrößern? Ja, wir denken nach, wir fragen nach den Gründen, finden aber nicht einen stichhaltigen. Es wäre uns darum erwünscht, wenn über diese Frage ein Eingeweihter „Briefe eines Wissenden“ schriebe.

Local- und Kreis-Nachrichten.

—z. Gewerbe- und Handwerker-Verein. Sitzung vom 30. August. Nachdem der Vorsitzende, Herr Meogelin, die Versammlung begrüßt und zu reger Theilnahme an den wieder regelmäßig stattfindenden

Sitzungen aufgefordert hatte, erklärte er das Programm zur Sedan-Feier, ersuchte die Vereins-Mitglieder, sich am Donnerstag 1/2 Uhr im Gesellschafts-Hause einzufinden, und bestimmt zu Fahnenträgern resp. Begleitern die Herren Fräse, Holz und Steinbock. Die Vereine versammeln sich diesmal auf dem Paradeplatze, von wo aus der Abmarsch erfolgt. — Einige Jahres-Berichte und dem Vorsitzenden zugeschickte neue Zeitschriften werden verschiedenen Mitgliedern zum Referiren übergeben. — Vom deutschen Reichs-Kalender wird Herr Volger in der nächsten Sitzung eine Anzahl nach dem Vereins-Lokal schicken, wo das Stück zu 40 Pf. zu kaufen ist. — Der Vorsitzende widmet dem verstorbenen General-Secretair des Vereins für Volksbildung, Dr. Leibing, einige Worte der Anerkennung seiner großen Verdienste, worauf die Versammlung sein Andenken durch Erheben von den Plätzen ehrt. — Der hiesige Vereins-Verband, welcher mit einem Beitrage von 30 Mark Mitglied des Vereins für Verbreitung von Volksbildung geworden ist, hat sich um Vorträge für den nächsten Winter bemüht, und sind ihm von hiesigen und auswärtigen Herren bereits Zusagen gemacht worden. — Mündlich an den Vorsitzenden gerichtete Fragen wegen des Kirchhof-Brunnens erledigen sich dadurch, daß augenblicklich wieder eine Reparatur an ihm vorgenommen wird, wodurch man hoffentlich ein leichteres Pumpen erzielt. — Im Aktien-Theater geht morgen Abend, wie schon gemeldet, Arthur Müller's historisches Lustspiel: „Die Verschwörung der Frauen“, zum Benefiz für Frau Monhaupt, in Scene. Das Stück ist seit längerer Zeit hier nicht gegeben worden.

—r. Dienstag und Mittwoch dieser Woche fanden die mündliche Prüfung der diesmaligen Abiturienten vom Gymnasium und Realschule, unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrath Gaudtner-Berlin, statt. Es haben bestanden die 3 (nicht einbeimischen) Gymnasial-Prümaner Berndt, Bölsche und Heeling. Dem Realschul-Examen unterzog sich diesmal nur ein schon früher von der Anstalt Abgegangener, Kelm. — Das Gymnasium hat anlässlich dieser Gelegenheit und des Sedanfestes drei Tage Ferien, während schon an einem Nachmittage voriger Woche wegen zu großer Hitze der Unterricht ausfiel.

—r. Am Dienstag Nachmittag von 3 bis 8 Uhr fand im Stadtverordneten-Saale wiederum eine Verhandlung, betreffend unsere Anger-Angelegenheit, statt. Geleitet wurde dieselbe diesmal vom Präsdenten der Brandenburgischen General-Commission, Geh. Reg.-Rath v. Fund — Frankfurt a. O., selbst. Während von den Anger-Deputirten — vorbehaltlich der Magistrats-Genehmigung — in Betreff der Unterhaltung der Wege u. s. w. der vorgeschlagene Vergleich angenommen wurde, konnte man der Proposition, betreffend die Entwässerung des kleinen Angers, nicht zustimmen, weshalb in ca. 14 Tagen neue Vermessungen vorgenommen werden sollen.

— Für das National-Denkmal auf dem Niederwald sind uns in Folge unserer neulichen Aufforderung eine ansehnliche Reihe von dankenswerthen Gaben (darunter von 35 Beamten der Pausch-schen Fabrik) zugegangen, deren Zusammenstellung wir unten als erste Liste veröffentlichen. Wir können nicht umhin, an der Hand dieses günstigen Anfangs und noch dazu am heutigen Tage — 5 Jahre nach Sedan — unsere übrigen Mitbürger zur Nachfolge aufzurufen: Möge Jeder — und sei es noch so winzig — sein Scherflein heute opfern, damit die Summe auch Eritens unseres Kreises zu erfüllen geholfen werde; die Summe, die da nöthig ist, um an den Ufern des deutschen Rheins ein Erinnerungssymbol des großen und glücklichen Kampfes der Jahre 1870 und 1871, ein Monument aufzustellen, nicht das keiner Stadt und keinem Stamme ausschließlich, nicht dem Sieger und den Gefallenen allein, sondern dem gesammten Vaterlande gehören, das nicht von einem Einzelnen, sondern von dem ganzen Volke errichtet werden und ihm für alle Zeit ein gemeinsamer Besitz von höchster nationaler Bedeutung bleiben soll.

Die Redaktion des Neumärk. Wochenbl. Erste Liste: Gebr. Groß 100 Mark, Amts Rath Dieb-Himmelsfiedt 40 M., Hermann Pausch 100 M., Otto Pausch 30 M., Rohn 30 M., Bergemann, Knaudt und Schmidt je 10 M., Albrecht, Bauermeister, Bonin, S. Brunkow, Engel, Ernst, Fabland, Glade, Geiseler, Giesel, Habermann, Heymann, Hornung, Jung, Kerber, Krummschmidt, Kurzweg, Labberg, Maage, Meiliche, Mesemann, Nitsche, Noack, Pohrt, Puchstein, Röhrs, Schneegalla, Schröder, Spangenberg, Süder, Wagner, Westphal, je 3 M., Dr. Zantke 3 M., A. 3 M. Zusammen: 432 Mark.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landberg a. W. im Monat August — September 1875.

Tag	Stunde	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Witterungs-anst.
30.	2 Nm.	335.34	16.0	W. part.	wolfig.
	10 A.	36.50	11.6	W. lebhaft.	ganz heiter.
31.	6 M.	36.51	8.6	W. still.	Nebel.
	2 Nm.	35.49	17.5	SW. leb.	trübe.
	10 A.	35.18	9.0	W. still.	heiter.
1.	6 M.	34.24	8.0	D. schwach.	trübe.
31.	Nachmittags von 5 bis 6 Uhr Gewitter und Regen.				

Actien-Theater.

69. Wenn wir das wie allerorts, so auch hier schon oft aufgeführte große romantische Ritterschauspiel Heinrich v. Kleist's: „Das Räthchen von Heilbronn“ (in der zwar ganz und gaben, aber nicht gerade musterhaften Bearbeitung Holbein's) wieder einmal einer kurzen Besprechung unterziehen, so geschieht dies aus drei Gesichtspunkten. Es war uns zunächst zweifelhaft, wie man nach dem Abgang des Charakterspielers, einer Liebhaberin (Fr. Samber), und bei dem für zahlreiche Chören- und Episoden-Partien etwas lückenhaften Personal, den hierin großen Anforderungen Kleist-Holbein's gerecht werden könnte. Die Aufgabe ist am Montag, unter dem Schutze einiger Kürzungen, mit Berücksichtigung dieser Verhältnisse glücklich gelöst worden. Es kann von einem klappenden Zusammenspiel, wie auch von der meist richtigen Erfüllung der Dekorationen und Kostüm-Wünsche wohl gesprochen werden. Daß der Wollenarm bei der hinter der Scene vor sich gehenden Erstürmung der Burg 2 Minuten lang die Reue der des Publikums reizte, welcher der Zwischen-Vorhang leider nicht ganz gerecht wurde, verlockte den Beifall, die Gestalt der Fronte anzunehmen. Wohlwollender Applaus ertönte der Heldenspieler Brüning. Nach Wochen böser Krankheit betrat er zum ersten Male wieder die Bühne. Er entledigte sich — und das ist der zweite Gesichtspunkt unserer Bemerkungen — der ihm geläufigen Partie des Grafen Friedrich Wetter von Strahl in der Art und mit der Auffassung, wie wir sie im bezeichneten Fach von ihm gewöhnt sind. Wenn wir trotzdem heute sagen: er spielte ihn anders, als wir erwartet hatten, so heißt das nur: die Reconvalescenz übte keinen Einfluß mehr. Drittens endlich hat eine junge Schauspielerin — die Benefiziantin des Abends, bekannt bisher nur durch reizende Knospen-Rollen aus kleinen Lustspielen — mit Räthchen einen großen Schritt gewagt auf ein ihr bisher unbekanntes Gebiet. Daß Fr. Anita Seiler den düstigen Hauch einer jugendlichen Wädchengestalt aus jenen Bluetten mit hinübernehmen würde, war uns klar. Die Hauptschwierigkeit liegt aber eben darin, die krankhafte Leidenschaft, die schließlich bis zum magnetischen Schlafwachen gesteigert wird, in der Verschmelzung des Natürlichen mit dem Romantischen zu verkörpern. Nicht die ganze Sonambule wollen wir sehen, aber so ein Etwas davon muß auch uns magnetisch anziehen, sollen wir der Schöpfung Kleist's und den Ideen seiner Zeit heute ein größeres Interesse abgewinnen. In dieser Beziehung wird die übrigens von einem gut besetzten Hause reich mit Blumen empfangene Benefiziantin natürlich noch mancherlei zu feilen haben, in Körper-

bewegung wie im Gesichtsausdruck. Als erste Leistung ist dies Räthchen eine achtbare zu nennen.

Für die Schnelligkeit, mit der Benefiz-Vorstellungen einstudirt, für den Umstand, daß sie öfter vor Allem anders besetzt werden, als manches Personal-Mitglied bei älteren Stücken von früher her gewöhnt, wurden auch die meisten übrigen Rollen zum Gelingen des Ganzen brav zur Geltung gebracht, als da sind: Der Kaiser und Graf Otto v. d. Gläbe (Herr Wilhelm), Ritter Flammberg (Herr Walter), Rheingraf (Herr Bauer), der Köhler und sein Bube (Herr Hensch und kleine Monhaupt), weniger genügt die Damen Seeger und Hensel als Brigitte und Rosalie, und Herr Pechow (Georg). Fr. Braun-schweig fand sich mit der widerlich gezeichneten Kunigunde gut ab, Herr Büffel befriedigte als Theobald namentlich durch die recht gut vorgetragene Anklage vor dem Behmgericht, und Herr Hensch zeigte als Jakob Pech, wie schon öfter, daß man durch eine natürliche, harmlose und charakteristische Komik erheitern wirken kann, ohne sich, wozu seine kleine Episode sehr wohl verleiten kann, in den Vordergrund drängen zu wollen.

Daß wir gelegentlich dieser Besprechung Frau Louise Monhaupt gerade heute, wo uns ihr Ehrenabend so nahe bevorsteht, nur als Mutter des Grafen Friedrich Wetter, einer stiefmütterlich bedachten Partie, erwähnen sollen, kümmert uns wenig. Daß sie bislang noch jeder der ihr zugewiesenen Rollen, sei es auf dem Felde der Aufstandsdamen, Helden-Mütter, oder Liebhabereien und Soubretten, mit Erfahrung, Feinheit, Gewandtheit, Willigkeit und Fleiß gerecht worden, ist nicht das geringste Lob, was einer Schauspielerin zu Theil werden darf. Am allerwenigsten thun es in der Regel diejenigen, welche durch ihre natürliche Befähigung auf andere Partien hingewiesen sind, als die Lasten eines Sommer-Engagements in ihrer Vielfältigkeit mit sich bringen. Louise Monhaupt's eigentliches Feld ist die komische Alte. Wir haben deren im Wintergarten selten gute gehabt; das Actien-Theater hat uns in den drei verfloffenen Saisons nur tüchtige Vertreterinnen gebracht. Den Damen Schelper, Gysy und de Scheider reht sich Frau Monhaupt würdig an. Wir verzichten darauf, in den reichen Schatz des uns von ihr Gebotenen speciell hinein zu greifen; wir denken ihrer Gaben noch zu frisch, als daß wir nicht Alle, Alle morgen Abend die Plätze einnehmen sollten, um ihr die Erinnerung an das zwischen dem Engagement an den Stadttheatern zu Berlin und Danzig liegende Landberg's als einen Tribut unserer Dankbarkeit, als einen steten Ruf zum Wiederkommen erscheinen zu lassen!

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Aus dem Ministerium des Innern ist an die Ober-Präsidenten der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schleßen und Sachsen die Weisung ergangen, für die Vollziehung der Wahlen zu den neuen Provinzial-Landtagen die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Zunächst ist, der „Prov.-Corr.“ zufolge, nach den Vorschriften der neuen Provinzial-Ordnung die Zahl der von den einzelnen Kreisen zu wählenden Abgeordneten festzustellen, und zwar ist dieser Feststellung die durch die Volkszählung vom 1. Dezember 1871 ermittelte Einwohnerzahl der Kreise zu Grunde zu legen. Die vorläufige Feststellung wird durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, und Anträge auf Berichtigung sind während einer Frist von 21 Tagen zulässig. Nach Ablauf dieser Frist sollen die Landräthe und die Bürgermeister der, einen eigenen Kreis bildenden Städte wegen Vollziehung der Wahlen im Laufe des Monats October mit den nöthigen Anweisungen versehen werden. Sämmtliche Wahlacten, denen auch alle Verhandlungen über etwa gegen das Wahlverfahren erhobene Einsprüche einverleibt werden, sind von den Ober-Präsidenten den Provinzial-Landtagen unmittelbar nach deren Zusammentritt vorzulegen.

Schönfließ, 31. August. In Rufen ist in der Nacht von gestern zu heute der Schmiedemeister Becker in seinem Pferdestalle vom Pferde erschlagen und am Morgen mit zertrümmertem Kopfe todt gefunden worden. (Gold. Kr.-Bl.)

Sorau, 30. August. Nach dem schon öfter citirten Handelskammer-Bericht pro 1874 hat die hierorts bestehende gewerbliche Fortbildungsschule für Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge in diesem Jahre weiteren regen und tüchtigen Fortgang gehabt. Außer einem technischen Direktor sind an dem von 417 Schülern besuchten Institute 10 Lehrer beschäftigt, welche an drei verschiedenen Tagen in acht Klassen unterrichten. Die Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge wurde von den jüngeren Leuten rege und ziemlich regelmäßig besucht, und steht zu hoffen, daß dieselbe für die Zukunft recht segensreiche Früchte tragen wird. Die Frequenz betrug zwischen 40–50 Schüler. Die jetzigen Lehrgegenstände sind: Rechnen, Deutsch, Handels-Geographie und kaufmännische Stylübungen, mit besonderer Berücksichtigung der Calligraphie und Orthographie. Für Oftern 1875 ist die Errichtung einer zweiten (höheren) Klasse in Aussicht genommen, in welcher auch Buchhaltung, Correspondenz und neuere Sprachen behandelt werden sollen.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 30. August. Der dritte Posener Städtetag wurde heute Vormittag um 9 Uhr im Saale der Bürger-Ressource durch den Oberbürgermeister Boie eröffnet. Er begrüßte zunächst die Anwesenden in einer längeren Rede, an deren Schluß er ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm ausbrachte. Vertreten waren 17 Städte von 39, welche dem Städte-Verbande angehören, durch 36 Personen, von denen auf Bromberg allein 18 kommen. Drei Städte hatten ihr Nichterscheinen entschuldigt. Nach der Begrüßungsrede wurde das Bureau gebildet, und zum Vorsitzenden Oberbürgermeister Boie, zu dessen Stellvertreter Bürgermeister Reimann—Eissa, und zum Schriftführer Stadtrath Minde von hier gewählt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, Erstattung des Vereins-Kassenberichts, berichtete Oberbürgermeister Boie über den Erfolg des Beschlusses des Städtetages vom 1. Juni cr., betreffend die Erstattung der Transport- und Portokosten. Wäher müssen diese Kosten die Gemeinden tragen, während der Städtetag anstrebt, daß diese Kosten von den betreffenden Gerichten u. getragen werden sollen. Der Referent setzte die Versammlung in Kenntniß, daß die Regierungen in Posen und Bromberg, an welche sich der Städtetag petitionirend gewandt, mit abschläglichen Bescheiden geantwortet, fügte aber zur Beruhigung hinzu, daß der Oberpräsident

die Sache verfolgen und eine Abhülfe von dieser Seite wahrscheinlich in Aussicht stehe. Nach Erledigung dieser Tagesordnung nahm Reimann—Eissa das Wort, um in einem längeren Vortrage über das Projekt der Bildung eines Städtetages für den gesammten preussischen Staat und die Versorgung der Wittwen und Waisen der Gemeindebeamten zu referiren.

Gilehne, 29. August. Im Pädagogium Ostrowo ertheilten nach einer vom Direktor dieser Anstalt, Dr. Beheim—Schwarzbach, abgegebenen und im „Kurjer Pozn.“ enthaltenen Erklärung seit 2 Jahren die jedesmaligen katholischen Geistlichen den katholischen Schülern gegen eine Entschädigung von 120 Thlr. den Religionsunterricht. Hierin trat vor einem Jahre eine Unterbrechung ein, da die Gilehner Parochie damals nur einen Geistlichen hatte, und zwar in der Person des Propstes Krut, welchen jedoch die weltliche Behörde als solchen nicht anerkannte. Nachdem derselbe jedoch die Bestätigung seitens der königl. Regierung erhalten, übernahm er auch den Religionsunterricht am Pädagogium, gab denselben jedoch nach 3 Monaten wieder auf, weil ihm seine Zeit es nicht gestattete, 2 Stunden wöchentlich diesem Unterrichte zu widmen, nahm auch nicht die ihm angebotene Remuneration von 30 Thlr. an, weil er nicht in der Anstalt, sondern in der Kirche den Unterricht erteilt habe. Es wurde darauf ein besonderer katholischer Geistlicher an der Anstalt als Religionslehrer mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr., freier Wohnung und freier Verpflegung u. angestellt, jedoch unter der Bedingung, daß er, um Kollisionen zu vermeiden, sich aller geistlichen Funktionen zu enthalten habe. Dieser Verpflichtung kam jedoch der Geistliche nicht nach, und wurde ihm daher die Ertheilung des Religionsunterrichtes entzogen. Gegenwärtig unterrichtet nun in den unteren Klassen der Anstalt in der katholischen Religion ein weltlicher Lehrer, welcher seiner Zeit auch die Approbation seitens der christlichen Behörde erhalten hat.

Posen, 29. August. Gestern am Geburtstage des Dichtersfürsten Goethe fand in der Prima der hiesigen Realschule eine für diese Anstalt bedeutende Feier statt. Die Primaner hatten die große Trippel'sche Büste, welche Trippel von dem jungen Goethe auf seiner italienischen Reise angefertigt hatte, und die dann in Weimar aufgestellt wurde, aus Eisenbeinmasse angekauft und der Prima zum bleibenden Andenken verehrt. Dieselbe wurde dem Direktor Geist in Gegenwart mehrerer Lehrer mit einer Ansprache überreicht, der Dichter dann von einem Primaner in einem selbst verfaßten Gedichte gepriesen und Einzelnes aus seinen Werken vorgelesen. — Heute Vormittag hielt der Posener Provinzial-Verein für das Mädchenschulwesen im Saale der königl. Louiseenschule eine General-Versammlung ab.

Schneidemühl, 28. August. Vor ungefähr 14 Tagen wurde auf den Antrag der Gläubiger durch Beschluß des hiesigen Kreisgerichts über das Vermögen des Kupferhändlermeisters Stock von hier der Konkurs erklärt. Daß St. nach diesem Beschlusse sofort in Haft genommen wurde, fiel natürlich Niemandem auf; doch, als ein Tag nach dem andern verging und der Inhaftirte nicht freigelassen wurde, da durchschwirrten alsbald allerlei Gerüchte die Luft, nach denen sich Fälschungen der Bücher und andere Unregelmäßigkeiten sollten ergeben haben. Gestern ist nun plötzlich im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit ein langjähriger und wohlthätiger hiesiger Bürger und Stadtverordneter, der Schlossermeister Gerth, verhaftet worden. Derselbe soll, wie ich höre, aus der Konkursmasse eine Partie Kupfer im Werthe von 3000 Thlrn. für 600 Thlr. von Stock heimlich gekauft haben, kurz vorher, ehe Letzterer inhaftirt wurde. Wie Gama sagt, ist die Liste der Verhaftungen hiermit noch nicht abgeschlossen. Daß durch diese Vorgänge unsere Bürgerschaft in große Aufregung versetzt worden ist, brauche ich wohl kaum anzuführen. — Vor etlichen Tagen ist hier die traurige Nachricht eingelaufen, daß der langjährige, verdienstvolle erste Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums, Professor Dr. G e l (seit 1872 Professor an der Universität zu Berlin) im Stillebade Niedroy

gestorben ist. Da sich der Verstorbenen in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung der größten Liebe erfreute, so hat diese Nachricht hier viel Theilnahme erweckt. (Pos. Ztg.)

Vermischtes.

Zur gefälligen Beachtung. Eine dankenswerthe Verfügung hat nach dem „Berl. Z.“ das General-Postamt gegenüber dem vielfach sich zeigenden Widerwillen, die alten braunschweig-lüneburgischen und hannoverschen Zweigroschenstücke mit dem springenden Pferde im Kennwerthe anzunehmen, erlassen. Es ist nämlich angeordnet worden, daß alle Postanstalten diese Münzen bei allen Zahlungen vollgiltig zum Werth von 25 Pfennig Reichsmünze anzunehmen, dieselben behufs allmählicher Eingiehung aber nicht wieder zu verausgaben, sondern in angemessenen Fristen an die Bezirks-Ober-Postkassen abzuführen haben. Eine gleiche Verfügung ist an alle übrigen königlichen Kassen ergangen.

Ein theurer Stiefelzieher. Niemand steht höher in Gunst der Gastwirthe in den großen Bädern, als die Russen. Sie machen große Ansprüche, brausen auf, aber zahlen gut und haben dadurch die Engländer, die eben so anspruchsvoll sind, aber geizen, aus dem Felde geschlagen. Ein Gastgeber in Ostende erzählt folgendes: Einest Tages kehrte ein russischer Graf in meinem Gasthof ein, als ich nicht daheim war. Bei meiner Heimkehr finde ich meine Frau in größter Aufregung. „Geh doch“, sagte sie, „hinein zu dem Russen, er prügelt alle Kellner und ist fürchterlich zornig, weil ihm Niemand die Stiefeln ausziehen will.“ — Ich ging zu dem Grafen hinein, stellte mich ihm vor und fragte: „Was wünschen Sie?“ — „Herr“, sagte er, „ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir die Stiefeln ausziehen!“ — „Warten Sie nur zwei Minuten“, antwortete ich, „ich habe einen Befehl zu geben.“ — Ich ziehe meinen Frack an, meine perlgroßen Handschuhe, weiße Weste, schwarzen Hosen, gehe zurück und sage: „Nur in Gala kann der Eigenthümer des Gasthofes Ihnen die Stiefel ausziehen.“ — und eins, zwei, drei waren sie ausgezogen. Der Graf erhob und verneigte sich und dankte höflich. In drei Wochen verlangte er seine Rechnung. Ich schrieb sie und setzte extra darauf: Der Eigenthümer in Frack und perlgroßen Handschuhen dem Herrn Grafen die Stiefeln ausgezogen 100 Francs. — Er zog seine Augenbrauen etwas zusammen, als er das las, sagte aber kein Wort und bezahlte die Rechnung vollständig. Aber er verlangte nie wieder, daß ich ihm als Stiefelzieher diene. Drei Jahre lang kam er regelmäßig wieder und immer sagte er: „Monsieur, Sie sind ein ganzer Mann!“

Schneider und Poet dazu. Aus Goslar schreibt man der „Tribüne“ unterm 18. August: Bei dem Einzuge des Kaisers am 15. d. M. fühlte ein hiesiger Kleidermacher sich veranlaßt, den Pegasus zu besteigen und seiner Begeisterung in folgenden Versen Ausdruck zu geben, die er im Schaufenster prangen ließ: Das Haus unsers Kaisers möge grünen und blühen, Wie ich es wünsche von diesem Kleidermagazin. Allergnädigster Kaiser, belohne meine Treu, Reiß alle Tage ein Paar Hosen entwei; Und kann in Berlin sie Dein Schneider nicht finden, So komm nur nach Goslar, hier soll's schon gelinden.

Zur Einsegnung
empfehle
fertige Knaben-Anzüge,
sowie alle Gattungen
schwarzer und couleurer
Tuche
und Buckskins
zu sehr billigen Preisen.
Auf Verlangen übernehme auch die
Anfertigung unter Garantie schönen
Sitzens.
Für Mädchen
empfehle:
Cachmir, Rips,
Alpaca etc.,
sowie
Jaquets und Regenmäntel.
Gustav Levy.

Oberhemden und andere feine Wäsche
werden aufs sauberste und feinste ge-
plättet bei
Frau Sarstedt, Wollstraße 17.

Reichshallen.
Zur Sedan-Feier
heute zum Frühstück und Abendessen
Gänsebraten.
Wintergarten.
Das
8. Abonnements-Concert
findet am Sonnabend den 4. Septbr. statt.
E. Krüger.
Strickwollen,
per Pfd. von 29 Sgr. an, bei
Theodor Jobel,
Wall 28.
Eine Dresch-Maschine,
von Mayfarth in Frankfurt a. M.,
zu Hand- und Gabelbetrieb, fast neu, ist
billig zu verkaufen bei
Gustav Schulz,
Theaterstraße 1.
Briefe werden bei der größten Ver-
schwiegenheit, sowie sämtliche schriftlichen
Arbeiten, von Fr. Paegold, Markt 6
2 Treppen, bei Frau Eubarsch wohnhaft,
angefertigt.

Zwei tüchtige
Maschinenschlosser
werden nach auswärts gesucht.
Näheres bei
B. Bendix & Co.,
Wasserstraße.
Eine Vorhesterin
verlangt
Theodor Sobel, am Wall 28.
Ein Kindermädchen wird sogleich ver-
langt von
Frau Haendel,
Wollstraße 49.
Ein Hausmädchen wird zum 2. Oc-
tober d. J. gesucht
Bachowerstraße No. 7.
Im Hause Wall No. 27
ist links parterre die Wohnung, bestehend
aus 3 Stuben, Küche, Keller, einem
Stüchgen Garten, gemeinschaftlichem
Waschhause und Boden, sofort zu ver-
mieten und am 1. October d. J. zu be-
ziehen.
G. S i m s' Wittwe,
Ziegeleibestgerin.
Eine freundliche möblirte Wohnung
mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren
zu vermieten
Baderstraße No. 13.

Eine Wohnung, bestehend aus
3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör,
ist vom 1. October d. J. ab auf längere
Zeit, und zwei Wohnungen von je
2 Stuben, Kabinet und Küche sind vom
1. October bis 1. Mai billig zu haben
Bachowerstraße 28a.
Eine Wohnung, bestehend aus drei
Stuben, Küche und Zubehör, sowie ein
Caden sind sofort zu vermieten und am
1. October d. J. zu beziehen.
Näheres bei
Bratz & Ehrenberg.
Eine Stube mit Zubehör ist zu ver-
mieten und 1. October d. J. zu beziehen
Ziegelstraße No. 4.
Louisenstraße No. 36 ist eine
möblirte Stube zu vermieten.
Eine kleine möblirte Stube ist zu
vermieten
Güstrinerstraße 68, parterre.
Probstei No. 4 ist ein möblirtes
Zimmer sogleich zu vermieten.
In der Nähe der Wasserstraße suche
einen großen trockenen
Keller,
ebenso eine Wagenremise, zu mieten.
Hugo Hoffmann.
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.